

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

**Inserate**  
werden für 6 gelbes Blatt  
oder deren Raum mit 20 Pf. be-  
rechnet und bei monatlicher  
Werbung nach dem Abdruck  
berechnungen 15 Pf. pro  
Zeile mit 10 Zeilen hoch 10  
Pf. in der ersten Ausgabe  
und sich im voraus zu bezahlen.

**Expedition:**  
Zwingerstraße 22, post.  
Telefon: 100. Montag 8 Uhr  
bis 6 Uhr. Dienstag 8 Uhr  
bis 6 Uhr. Telefon: 100. 1790.

Erhalten durch den Postboten  
Sonn- und Festtage.

**Abonnementspreis**  
für ein Jahr 12 Mark, für  
6 Monate 7 Mark, für 3  
Monate 4 Mark. Einmalige  
Anmeldung 1 Mark. Die  
Abonnements nehmen  
entweder direkt bei der  
Redaktion oder durch  
Postauftrag zu. Die  
Abonnements sind  
unwiderruflich.

**Redaktion**  
Zwingerstraße 22, post.  
Telefon: 100. Montag 8 Uhr  
bis 6 Uhr. Dienstag 8 Uhr  
bis 6 Uhr. Telefon: 100. 1790.

Nr. 24.

Dresden, Dienstag den 29. Januar 1901.

12. Jahrg.

## Eine gewichtige Kritik des deutschen Infanterie-Exerzier-Reglements.

In der letzten Sonntagnummer der Deutschen Tageszeitung, des Hauptorgans des Bundes der Landwirte, das der Sache Dr. Dertel-Kreier redigiert, ist ein Artikel aus der Feder eines Generalmajors a. D. Baron Heinrich v. Puttkamer erschienen, der in 14 Tagen des Kaisergeburtstages „unser Infanterie-Exerzier-Reglement“ unter die kritische Lupe nimmt und an 14 gewichtigen Einzelpunkten schwerste Bedenken dagegen geltend macht. Der Artikel trägt als bezeichnendes Motto den Vers:

O Ehrenstand, du Stand der Waffen,  
Du vielgeprüfter Kriegerstand,  
Was hast du mit dem Jopj zu schaffen?

Gegen den Jopj in unserer Armee, den er als in vieler Hinsicht für höchst verhängnisvoll für Leben und Gesundheit unserer Soldaten in Frieden und Krieg erklärt, geht dieser General mit herzerweichender Fröhe vor, und er rügt dabei beinahe das Letzte, was wir Sozialdemokraten schon immer zu kritisieren und die verantwortlichen Stellen nachsehen. Es ist uns nicht möglich, den ganzen Artikel, was er eigentlich verdient, hier abzubringen, aber auch nur alle 14 Punkte, die er erörtert, zu besprechen. Aber die wichtigsten sollen doch herausgegriffen werden.

Punkt 1 heißt es: Die reglementarische Grundstellung des Infanteristen ist, die Abzüge nahe an einander zu halten, die Füße haben einen fast rechten Winkel zu bilden. Dabei muß die Stellung natürlich und ungenau sein. Puttkamer meint aber, das sei ein innerer Widerspruch. Wer die Füße in die eben gezeichnete Stellung bringen müsse, habe durchaus keine natürliche und ungenauere Stellung. Warum? Puttkamer antwortet natürlich: Die Basis der enganeinanderstehenden Stiefelabzüge ist viel zu schmal für den überhältnismäßig breiteren Oberkörper mit dem schweren, schmerzhaften Gewand. Der Soldat kann in dieser Stellung von seiner Waffe keinen Gebrauch machen. Er kann weder schießen, noch das Gewehr mit empfindlichem Seitenwiderstand als Stützpunkt gebrauchen; wenn er in Reich und Wied steht, so ist ihm in dieser Stellung selbst das Baden unmöglich. Und auch die verhängnisvollen Folgen dieser Stellung benennt er: „Wenn jetzt gelegentlich bei langsamem Stillstehen während des Ausrichtens für eine Bodenverfüllung einzelne Mannschaften matt werden oder umstürzen, so ist hieran wesentlich die ungewöhnliche Abstützung schuld.“ Weiter freilich wurde das gern übersehen auf löcherliche Schwachheit, zu geringe Willensenergie oder gar auf Böswilligkeit dieser betreffenden Leute geschoben. Herr v. Puttkamer kommt infolgedessen zu der Forderung: „Eine Grundstellung, bei welcher sich die Abzüge etwa 30 Zentimeter von einander befinden und die Füße weniger nach außen gerichtet sind als jetzt, wäre natürlicher, ungenauer, fester, selbstbewusster, weniger ermüdend, und deshalb für einen Krieger annehmlicher.“ O Wehe, Wehe, Wehe! Was sind wir geworden im Deutschland des zwanzigsten Jahrhunderts! Das schreibt natürlich ein württembergischer General, noch dazu einer aus der Hochwürden aller Fürstfamilien, ein Puttkamer am Geburtstage des „allerhöchsten Kriegsherrn“. Das ist ja die Vereitelung

des wahren, des durch Drill und Disziplin erzeugten Militarismus. Redet dieser General von Ungezogenheit und Selbstbewußtsein des Kriegers! Das ist der Anfang der Untergrabung aller Subordination; das ist der wahre Anfang der Demoralisierung des Heer; das ist Militär nach Webers Ideal! Das ist, was wir Sozialdemokraten schon längst gefordert haben. Und nun fordert daselbe — ein Hochmann!

Aber weiter. Unter Punkt 2 geht der General dann mit verstelltem Konjunktiv dem Parade-marsch zu Weibe, den er in Parallele zu dieser verkehrten Grundstellung des Infanteristen stellt. Nicht dem Schießen ist auch nach der Meinung Baron v. Puttkamer das Marschieren die wichtigste Tätigkeit des Infanteristen; von einer guten Marschleistung, das betont auch er, kann mitunter die Entscheidung einer Schlacht abhängen.

„Aber“, so fährt er mörtlich aus, „daß unser Parade-schritt für das Marschieren auf dem Gefechtsfelde oder für Kriegsmärsche eine gute Vorbedingung sei, wird niemand behaupten können.“ Weiter ist es aber über von den Herren Kadetten und Autoritäten behauptet worden, demgegenüber wir stille zu sein gehabt hätten! Aber der Herr Baron geht mit dem Parade-marsch weiter ins Gericht: „Manche sonst gute Soldaten“, fährt er fort, „d. h. deren Führung nicht zu wünschen übrig läßt, die gut schießen und auf anstrengenden Märschen nicht leicht ermüden — lernen das parade-mäßige Durchdrücken der Knie und Auswärtsbiegen der Fußspitzen nie; sie bleiben dauernd in der dritten Exerzierklasse, müssen wiederholt Parade-marsch vor- und nachhaken und sind zwei Jahre lang der Verdruß des Kompagniechefs.“ Und kurz darauf: „Man kann ein müdergültiger Feldsoldat sein auch ohne auswärtsgebogene Fußspitzen.“ Und dann: „Im Kriege ist beim Marschieren die Hauptfrage die möglichst geräumige Schritt, der möglichst wenig ermüdet; unser Parade- und Exerzier-schritt aber von 80 Zentimeter ist viel zu kurz dazu.“ Und endlich die Schlusszusammenfassung: „Die Devise für Kriegsmärsche ist einzig: krumme Knie, lange Schritte!“ Also das gerade Gegenteil von dem, was beim Parade-marsch gefordert wird! Also Parade-soldaten noch lange keine guten Feldsoldaten! Gute Feldsoldaten, tüchtige Menschen, sind ja erziehungsmäßig heute schon zahlreich vorhanden trotz (oder gerade wegen?) ihrer Unfähigkeit zum Parade-marsch! Also auch beim Marschieren die Vereitelung alles Militärisch-Beforderlichen! Der Gang des Zivils auch die Marschform der Soldaten. Abermals dreimaliges Wehe. Denn eben das ist ja genau daselbe, was schon längst die Sozialdemokraten und mit ihnen alle anderen vernünftigen Leute gefordert haben. Das ist wahr und wahrhaftig die Demokratisierung der Armee!

Und das hat an Kaisers Geburtstag ein Generalmajor gethan!

In ähnlicher Weise nimmt dann der Herr von Puttkamer auch den Niederabstand der Soldaten beim Marschieren und in der Gefechtslinie, das Auswärtsbiegen, den Aufriss, das Salocneure, die Führungsvorrichtungen für Venturants kritisch durch, um überall zu beinahe vollständiger Ablehnung dessen zu gelangen, was jetzt im Reglement bestimmt ist. Er verfährt dabei so „geschichtsmaterialistisch“, wie nur ein Sozialdemokrat verfahren könnte. Er entwickelt, wie aus solchen Scheinbar sehr untergeordneten Fragen, wie z. B. nach dem Niederabstand, die ent-

scheidendsten Folgen sich ergeben können, ja wie dadurch sogar über Leben und Gesundheit vieler entschieden wird.

Zwei besonders charakteristische Punkte seien noch wenigstens kurz hier angeführt. Im Reglement findet sich auch die Anordnung, daß bei großer Entfernung das Ziel mittels Ferngläsern festgestellt werden soll. „Sehr richtig“, bemerkt dazu unser Gewährsmann, „das wird bei Anfang des Gefechts sogar die Regel sein... Aber wir haben heute bei der Infanterie viel zu wenig dieser unentbehrlichen Instrumente. Jeder Offizier, jeder Unteroffizier, jeder Gruppenführer müßte mit einem eruchtilligen Aluminiumglas ausgerüstet sein. Zur Erleichterung der schweren Belastung des Infanteristen würden dafür andere überflüssige, mithin schädliche Stücke fortlassen können, z. B. Tornisterkasten, Leibriemenhaken, metallene Helmabklappe, die überflüssigen Metallknöpfe usw.“ Klingt das nicht fast wörtlich wie — August Bebel?

Weiter findet sich im Reglement die Forderung, daß, wenn nach einem Bajonettangriff zurückgegangen werden muß, die geschlossenen Abteilungen und die Schützen in jeftem Trittschritt und strenger Ordnung gleichzeitig zurückgehen sollen. Wirt fast bitteren Worten legt der Baron von Puttkamer den Widerspruch nicht nur, sondern auch die menschenmörderische Konsequenz dieser Anordnung dar. „Bei unblutigen Friedensübungen“, meint er, „steht solch Zurückgehen nach erfolgter Entscheidung des Schiedsrichters für den Feind sehr schmerzhaft aus; daß es im Ernstfall wohl dem Feind ein Segner möglich ist, glaubt wohl niemand, der seit allgemeiner Einführung der Hinterlader eine Schlacht mitgemacht hat.“ Nein, nicht einmal ein „Loi“. Aber was für überflüssige verheerende Wirkungen kann eine solche Verordnung anrichten, wenn sie im Ernstfall von einem ehrgeliebten, reglement-tüchtigen Offizier doch zu befolgen bestrift wird. „Man könnte entgegen“, fährt der General dann an einer anderen Stelle fort, „daß man doch das Davontreten nicht einreden könne.“ Aber er antwortet schlagfertig und vernünftig: „Über das streckenweise Zurücklaufen über ein unmittelbar darauffolgendem Wiederstellungsnehmen in der nächsten Deckung, als das sichere Todesurteil geworden.“ Dem ist in der That kein Wort hinzuzufügen.

Zum Schluß etwas ausführlicher noch über den letzten Punkt, den der General zu behandeln wagt, über die Fahne und ihre Bedeutung für die Truppen. Der Mann fordert nicht mehr und nicht weniger als Abschaffung der Fahnen bei den einzelnen Bataillonen und Reduzierung derselben auf eine einzige fürs Regiment! Man höre und staune! Abermals föhlich — fastföhllich sind die Schreie, mit denen er diesen Vorschlag einleitet: „Der Vorschlag wird im Hinblick auf unsere glorreichen Ueberlieferungen Bedenken erregen. Jedoch sind die Anzeichen über Requisitionen, die für das Prestige (Glanz) der Armee erforderlich sind, in jedem Zeitalter verschieden gewesen. Galt doch am Ende des 18. Jahrhunderts den meisten preussischen Generalen der Jopj, ebenso wie die Stockschläge fast als unumgänglich nötig zur Erhaltung guter militärischerucht und Ordnung! Die Chinesen glauben noch heute, Jopj und Stockschläge nicht entbehren zu können.“ Klingt das nicht fast nach Linuzur beiliger Wüter? Klängelt die Fahne nicht gleich hinter „Thron“ und „Altar“? Würde sie nicht neulich noch von einem preussischen Militärgeistlichen als Symbol der Königs- und Vaterlandstreue bezeichnet? Und hier nennt man sie ein „Requisit“, hier stellt man

## Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(23. Fortsetzung.)

Wie immer war Horstmann am fünf von seinem Spaziergang heimgekehrt. Letzte Tageshelle fiel durch das Fenster, als er sich an den Schreibtisch setzte. Von dem verstreut herumliegenden Papieren ergriff er einige halbbedruckene Seiten, las sie durch, in seinen Stuhl zurücklehnt, kann dann eine Weile ruhen, während sein Geist einen krommsthaft gekannten Zug erfaßt, der die Nähe des Gedankenamens verriet. Dann griff er zur Feder, tauchte ein, aber nachdem er einige Augenblicke die rechte Hälfte des Bogens angestarrt hatte, warf er den Halter zurück. Den Kopf in die Hand gestützt, vertiefte er mit müdem, aber doch energiegeladem Ausdruck in seine Grüberlein. Es ging ihm wie einem Extrinken, der sich aus den Wellen glücklich mit Aufhebung der letzten Kräfte zum Ufer hinarbeitet, oder in dem Augenblick, wo er den Uferstrand erreicht, verläßt ihn die Kraft, und er sinkt hilflos in den Strudel der Wellen zurück.

In dem einen verhängnisvollen Tage war das ganze Wehen seines Lebens zusammengebrochen, und er sah mit schloffen Händen und dumpfem Geist auf dem Trümmerhaufen, ohne Kraft, ohne Lust, an irgend einer Stelle wieder neu aufzubauen. Ein Bankrottfortschritt hatte ihm beim Bau einer kumärischen Wohnanlage eine glänzende Stellung angeboten, aber er hatte mit zwei kurzen Zellen abgelehnt. Geld zu verdienen brauchte er nicht mehr. Und eine angelehnte Stellung in einem fremden Lande zu haben, lockte ihn auch nicht. Hier in seinem Vaterland, in seiner engsten Heimat war er gescheitert, mit dem Werk, an dem er seine beste Kraft gefeilt. Nicht gescheitert, das Werk stand da, täglich rollten Eisenbahnsüge über die Brücke hin. Tausende von Leuten hatten aus den Kupferfenstern in den schwindelnden Höhen, über den die Kunst des Ingenieurs den eiserne Bogen verflochten hatte, hinuntergeblüht. Die „Vringer Brücke“ war vollbracht, aber den Namen des Erbauers hatte der schwarze Nebel ausgelöscht. Er war um seinen Lohn betrogen, durch die

Hinterlist und Gemeinheit derer, die ihm dankbar hätten sein sollen. Das war der Schlag, der ihn niedergestreckt hatte, und von dem er sich nicht erholen konnte. Die Kräfte behaupteten, er sei verrückt geworden. Und sie hatten recht. Die Ereignisse der letzten Zeit hatten seinen Geist verwirrt.

Von dem Festbankett war er in die Arbeiterkantine gestürzt und hatte dort seine wilde Aufregung in Bier und Schnaps ertränkt. In der Nacht hatte er die ebenso befinnungslosen Arbeiter aufgefordert, mit ihm die Brücke zu demolieren. Sie wurden davon gehindert. Dann hatten sie weiter geseht. Schließlich war Horstmann von dem mittelblauen Wirt in die Wühle gebracht worden. Als er am nächsten Morgen mit wüstem Kopf erwachte, machte er sich auf den Weg. Er mußte fort. Weg von diesem verhassten Ort, wo seine Hoffnungen begraben waren. Aber auch nach Düsseldorf wollte er nicht zurück. Der Gedanke, seine Frau oder irgend einen Bekannten wieder zu sehen, bereitete ihm Elend. Er stellte sich die böhmischen Schabenskröten Gesichter vor, und dann fühlte er Peitschenhiebe auf seiner Seele brennen. Er lief der Landstraße nach, ohne zu wissen, wohin er ging, wie eine entgeisterte Maschine; er kam durch Wälder, durch unbekannte Ortshöfen, er schlug Halbwege ein, er wurde sich der Gegend gar nicht klar. Eine tubulose Kraft trieb ihn vorwärts. Er merkte, daß etwas in ihm gärte, dessen er nicht Herr war. Er hatte Angst vor sich selbst, Angst und Elend vor allen anderen. Manchmal blieb er stehen und sah starr vor sich hin. Also was thun? Was thun? fragte er sich. Er horchte auf, über die weiten Felder legend, auf denen sich die Sommerhaat im Winde schaukelte, als wenn eine Stimme von draußen ihm die Antwort geben könnte; aber sobald er stehen blieb, begann das chaotische Toben seiner Gedanken. Nur wenn er ging, daß im glühenden Sonnenbrand die Schweifströmpfen von seiner Stirn strömten, fand er einigermaßen Ruhe.

Spät abends schritt er in elende Aghrmanndrömpfen ein, sah traurig, krüdete vor sich hin, ging dann auf sein Zimmer, um dort tubulose auf und ab zu laufen, bis er totmüde ein paar Stunden Schlaf fand.

Nachdem er so drei Tage lang umhergeirrt war, legte sich

der Tumult, und ein einziges blieb zurück: der Wunsch nach Ruhe. Er wollte nach Haus und alle Gebel in Bewegung setzen, um sich zu seinem Recht zu verhelfen. Er setzte sich auf die Bahn. In Düsseldorf angekommen, ging er sofort nach Telegraphenamt. Da der Minister ihn unrecht gehan hatte, wendete er sich an einen Höheren, er telegraphierte an den Reichskanzler. Auf dem Wege nach Hause traf er verschiedene Bekannte. Was er ihnen vorredete, war andgemachter Unsin. Er wußte das selbst, oder wenigstens sagte ihm eine leise Stimme in seinem Innern: Das stimmt nicht! Das Gegenteil ist der Fall!... Aber er mußte so sprechen. Er kahlte damit seinen Doh. Seine Wut war zu einem Niesen angewachsen, und seine Bernunft zu einem Zwerg zusammengekrümpt. Das Urtönen des wilden Tieres in ihm überdönte die betäubenden Stimmen. Er hatte keine Gewalt mehr über seinen Geist und konnte nur den Zuschauer spielen, machtlos allen Verwirrungen preisgegeben. Aber selbst in den Augenblicken der größten Erregung verlor er nie gänzlich die Besinnung über sich.

Zu Haus angekommen, schloß er sich in sein Zimmer ein und schrieb bis spät abends die von Beleidigungen strotzenden Zeitungartikel. Dann ging er schlafen. Aber die ganze Nacht war er von Träumen gequält. Aufrecht im Bett stehend, sprach und küdete er vor sich hin. Anna, die an seiner Seite lag, hatte die Decke über die Ohren gezogen und stand Todesangst aus.

Als er am nächsten Tag seinen Schwager Tehnity bei der Mittagstafel vorand, bekam er einen wahren Tobsuchtsanfall. Er schrie, das Essen wäre vergiftet, seine Frau stelle ihm nach dem Leben, überall lauerten Feinde ihm auf.

Das Erscheinen des Geheimrat Zimmer verfechte ihn vollends in Halerel. Er richtete die größten Schmähungen gegen die Kerze aus, und wenig fehlte, so wäre er gegen den alten Herrn handgreiflich geworden. Doch dessen unwandelbare Ruhe wirkte allmählich wie Opium auf seine erregten Nerven. Schließlich ließ er sich überzeugen, daß er krank sei, und fuhr mit dem Arzt in die Giesenbergers Irrenanstalt.

Hier verfiel er nach einer sehr unruhigen Nacht in einen Zustand vollständiger Apathie. Die Kerze wurden aus ihm nicht

ne in Vergleich mit „Jopit“ und „Stodischlögen“! Das hat nie ein Sozialdemokrat zu sagen gewagt.

Und er begründet auch seinen Vorschlag mit einem Haufen unüberleglicher Gründe.

Erstens: Die Fahren sind veraltet: Sie stammen aus einer Zeit, die noch keine Feuerwagen kannte, in der es freigelegte war, die Soldaten in möglichst kompakten Haufen an den Feind zu führen, wo die Entscheidung der Schlacht wesentlich im Nahkampf lag.

Zweitens: Die Fahren kosten unendliche Opfer an Blut und Leben, mit dem sie verteidigt werden, ohne daß etwas gewonnen wäre: „Ist das leblose Stück Holzstück all das warme, lebendige Blut wert, das darum geflossen?“

Drittens: Die Fahren verhindern die volle Ausnutzung der vorhandenen Kruppen in der Schlacht: Die Fahne ist häufig eine Verlegenheit, bisweilen ein Hindernis für die Kompanie, der sie zugeteilt war: man schreit sie, die Kompanie (also je eine von vier!) so zu verwenden, wie es durch die Wechsellage geboten war! ... Der heutige Zustand gestattet für den vierten Teil unserer Infanterie keine unangelegentlichste Verwendung.“

Dem allem ist inwieweit nichts weiter hinzuzufügen. Höchstens das Eine, oder immer wieder Schwärze: Was wir für Forderungen auch an unsere Heeresverwaltung stellen, sie alle sind berechtigt; sie alle werden auch, schrittweise oder gleichzeitig, durchgeführt werden; auch diese neue Veröffentlichung des Generals von Bülow wird dazu wieder ein Stück mitteilen. Das Ziel aber heißt: Die Demokratisierung der Armee! P. G.

## Politische Uebersicht.

### Aus dem Reichstage.

Berlin, 28. Januar. Der Reichstag fand in seiner heutigen Sitzung, wie zu erwarten war, wesentlich unter dem Zeichen sozialpolitischer Erörterungen, doch kam auch die Sozialpolitik nicht ganz zu kurz.

Erster Redner war heute der Reichstagspräsident, als getreuer Schildhüter eines sozialpolitisch durchaus unabhängigen Mandatsträgers, aber andererseits ein durchaus zweifelhafter Aushandler mit guten statistischen Kenntnissen. Er brachte den Ältesten Herrn v. Bismarck, der jüngst die agrarische Trennung gerührt, darauf zu Boden, daß man keine Mittel hat, dem „Sohn des Vaters“ hätte erwidern können. Die Junker landbesitzer in gewohnter Weise, ihr Wohlwollen und ihre Unruhe während der nunmehr folgenden Rede des Reichstagspräsidenten Steinhauser, der als nicht agrarischer Landbesitzer und — allerdings mehr mit gutem Willen, als Abhänger ausgedeuteter — Vertreter des kleinen Grundbesitzes den Bändlern besonders verhaftet ist.

Sodann nahm die Debatte wieder eine Wendung zur Sozialpolitik. Der Nationalliberale Hilke verteidigte mit ebenbürtiger Glüh und Geschick die Kohlenabgabe gegen die wuchtigen Angriffe, die neuerlich Genosse Sachse gegen sie gerichtet.

Den Höhepunkt des heutigen Tages bildete die große und glänzende Rede Singers, der über die Herren Dertel und namentlich Stöcker ein Strafgericht stiftete, wies der Reichstag seinen erbittertsten Gegner. Dem abgetheilten Vorkämpfer wurde der Scheiterhaufenbrief derart unter die Nase gerieben, daß dem Präsidenten Hören und Sehen und namentlich auch die Lust zur Antwort verging. Der Reichstagspräsident v. Frege, der sich in gewöhnlicher Unbeholfenheit im Saal wiegte, suchte kämpfhaft nach der Gelegenheit zu einem Ordnungsruf: endlich fand er eine solche, als Singer sich am Schluss seiner Rede gegen die Freiheit in der Sozialpolitik wandte und dabei den preussischen Landtag treffend als die Karikatur einer Volksvertretung bezeichnete.

Der Rest der Sitzung bot wenig interessante Momente. Ueber Religion sprach der dazu besonders beruhmte Christ und Theologe Dr. Trendelenburg; daneben erging er sich über den Luder-Brief; sein anderes Stückenstück, die Silberwährung, litt er — vielleicht zum erstenmal in seinem parlamentarischen Leben — nicht. Graf Posadowski ließ sich über verschiedene sozialpolitische Materien aus; erklärte, Kollege

flug. Da sie nicht wußten, welcher Umstand diesen jähren Stimmungswandel veranlaßt hatte, konnten sie ihn auch nicht erklären.

In Fortmanns Rede war ein Wort des Geheimrats Schuld. Dieser hatte ihm erzählt, daß man ihm die bei der Einweisung der Bräute vorenthaltenen Ehrungen später unter der Hand habe zukommen lassen wollen. Aber er selbst habe dies durch sein Aufstehen verhindert.

Es war dem Ingenieur, als wenn ihn noch einmal ein eben solcher furchtbare Schlag traf. Aber das, was zum erstenmal Kaiser in ihm hervorgerufen hatte, verdrängte ihn jetzt in einen Zustand vollständiger Verzweiflung. Aller Hoffnungen war beraubt er vor sich hin. Dem Fragen der Ärzte gegenüber verhielt er sich wortlos und ablehnend. Er hatte sein Leben nicht viel von ihnen wissen wollen, seinen übrigen Ansprüchen entsprechend verzichtete er die Schulmedizin und wählte zur Naturheilkunde.

Nachdem er sich in Grafenberg sechs Wochen lang tadellos benommen, nicht die leiseste Spur von Verwirrtheit gezeigt, sondern im Gegenteil zugegeben hatte, daß er von der Verwirrtheit verschieden seiner Neigungen überzeugt sei, wurde er als geheilt entlassen. Seitdem lebte er in seinem Hause wie ein Mann, der mit dem Dasein abgeschlossen hat, dessen Willen erlösen ist. Einige Zeit nach seiner Rückkehr hatte er seine Tochter Lotte aus Gienach kommen lassen, aber als sie da war, kümmerte er sich um sie ebenso wenig wie um seine Frau. Aus der Anstalt hatte er sich auf den Rat der Ärzte einen Wärter mitgenommen, dem er wegen seines stillen, mütterlichen Wesens sein Vertrauen geschenkt hatte. Dieser hielt die beiden Räume, das Arbeitszimmer und nebenan das Schlafzimmer, in denen er hauste, in Ordnung und begleitete ihn meistens auf den Spaziergängen. Frau und Tochter sah er eigentlich nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten, selten trübete er in mildem, schmerzhaftem Ton ein paar Worte an sie. Das Anna sah immer mehr an ihre Verwandten an. Sie sah außer Frau Döbber, die bei ihnen wohnte, jetzt auch Schwiegertochter und Frau meist den halben Tag im Hause waren und sich hier wie die Herren gebärdeten, schien ihn nicht zu kümmern. Wenn Anna Geld verlangte, holte er aus dem Geldschrank die Hundertmarktscheine, ohne nachzusehen, wieviel er ihr gab. So sehr war er eine Null in seinem eigenen Hause, daß selbst die Dienstmädchen ihn als einen Fremden ansahen und sich gewöhnt hatten, nur Frau Fortmanns Befehle auszuführen. (Fortsetzung folgt.)

Wiefeld werde sich bei Gelegenheit im preussischen Abgeordnetenhaus gegen die im letzten Buch-Briefe erzählten Thatsachen verantworten. Dann erklärte er wieder über Monarchismus: er scheint das Bedürfnis zu empfinden, durch sich ausdrücklich zur Ehre getragene „Königsrede“ seine wackelnde Stellung zu befestigen. Mit einer großen Portion des Abg. Gamp gegen die Redner der Väter ist die heutige Debatte, die morgen fortgesetzt werden soll.

### Wie die Schatzmacher Minister klein kriegen.

Zum letzten Buch-Briefe teilt der Hamb. Corr. aus unterrichteter Quelle folgendes mit:

Als es bekannt wurde, daß im preussischen Handelsministerium ein Handelskammerangehöriger angestellt werde, erbat sich Herr Buch bei dem Minister Herrmann von Berlepsch eine Unterredung, in der er ihn um Mitteilung des Entwurfs bat, zum Zwecke einer Erörterung in einer Ausschussung des Zentralverbandes, der sich schon früher mit dieser Frage befaßt hatte. Der Minister lehnte dieses Ansuchen ab, gab aber Herrn Buch Aufschluß über die Hauptgründe der Vorlage, die darauf ausging, im ganzen Staatsgebiete leistungsfähige Handelskammern mit hinreichend großen Bezirken obligatorisch einzurichten und eine Reihe unbedeutender Kammern, die nichts leisteten, einzeln zu lösen. Auf die Mitteilungen des Ministers erklärte Herr Buch, daß der Gesetzentwurf ganz den Anschauungen und Wünschen des Zentralverbandes entspräche. So der Generaldirektor des Verbandes deutscher Industrieller, Herr Buch. Als aber die Vorlage an den Bundtag kam, da war der Abg. Buch unter ihren Gegnern zu finden. Er ließ sich in die Kommission des Abgeordnetenhauses wählen, an welche der Entwurf verwiesen worden war, und bekämpfte ihn aufs lebhafteste. Als Illustration der Mittel, wie man endlich doch einen Minister klein bekommt, ist diese Erinnerung an das Schicksal des ganz vernünftigen Handelskammergesetzes, das Herr Buch als Generaldirektor einer Vereinigung von Großindustriellen mit Wärme lobte und als Abgeordneter dann hart verurteilte, immerhin von Bedeutung, und wir halten daher diese Erzählung des Buch-Briefes für angebracht, nachdem der Autor kein persönliches Verdienst in dieser Erzählung bescheiden unter den Scherz gestellt hat.

Herr Buch hat also dem Herrn v. Berlepsch eine rechtliche Falle gestellt, in die denn auch der Minister hineingefallen ist. Sicherlich hat aber Herr Buch das nicht auf eigene Faust gethan, sondern im Auftrag, unter der ausdrücklichen Billigung des Schatzmacherverbandes. Müht er sich doch seiner letzten Zeit in dem Verein an Höflichkeit, einem der Mächtigen des Zentralverbandes. Sankere Politiker! Und diese Leute schämen sich aber von gemindert fühlender Entrüstung über die „unlautere Kammerweise der Sozialdemokratie“, wenn ein sozialdemokratisches Blatt Briefe von Gegnern veröffentlicht, die ihm ohne sein Zutun zugehen. Waschen benutzt, die ihm unangelegentlich zugeraten werden. Letztes Deutsche Tageszeitung, die über das Unmögliche des Preisabdrucks nicht genug setzen konnte, wie ruhig ist sie jetzt. Sie drückt die Enthüllung des Hamb. Corres. einfach ab und sagt sein Wort dazu. Ja, wie könnte sie auch! Die Justiz hat den Junkern ja stets als berechtigtes Mittel im politischen Kampf gegolten, und viel besser noch, als der Bildung der Großindustriellen sie im parlamentarischen Betriebe eingesetzt hat, verwenden und verhehlen sie sich auf das Fallengehen und Spiegelfechten am Hofe. Wie die Komarilla den König Friedrich Wilhelm IV. systematisch über die Verhältnisse im Lande getäuscht hat und mit allerlei revolutionären Popanzern ihrer Erfindung in ihrem Sinne hielt, ist ja bekannt. Und das will der Arbeiterschaft politische Moral predigen!

### Die Engländerreise des Kaisers.

Der Vorwärts bringt folgende kleine Indikation: Die Reise des Kaisers nach England ist, wie erklärlich, aus rein vermondlichhaftem Gefühl tiefer Teilnahme erfolgt, daß sich aber der Kaiser so plötzlich zur Abreise entschloß, daß in, wie man es berichtet, auf den dringenden Wunsch des Prinzen von Wales, nunmehrigen König Edward VII., zurückzuführen. Der Prinz von Wales hatte nämlich den begrifflichen Wunsch, vor seiner Thronbesteigung eine private Angelegenheit mit seinem kaiserlichen Reffen in Ordnung zu bringen.

Als Kaiser Wilhelm I. am 9. März 1888 starb, hinterließ er 56 Mill. M., die sich bis zum 15. Juni 1888, dem Tode des Friedrichs III. auf 32 Mill. vermindert hatten. Die 24 Mill., die fehlten, waren dem Prinzen von Wales, der sich damals in schwierigen finanziellen Verhältnissen befand, geliehen worden. Wie erzählt wird, protestierte zu jener Zeit der Minister des Innern, Herr v. Schlegel, gegen dieses Darlehen, und, da er damit keinen Erfolg hatte, nahm er seinen Abschied.

Es ist natürlich, daß der Prinz von Wales in dem Augenblicke, wo er zur Herrschaft gelangen sollte, das Bedürfnis fühlte, diese bisher unerledigte Angelegenheit zu ordnen, und deshalb hat er den deutschen Kaiser, zur persönlichen Regulierung so bald wie möglich nach England zu kommen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar. Der Abg. Zimwalle hat mit Unterstützung des Zentrums im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, den Kultusminister aufzufordern, Verträge zwischen Schulpolitikern und politischen Gemeinden wegen Übernahme der Volksschule leitens der Gemeinde nicht umzusetzen zu befehlen, weil sie eine Vereinerbarung wegen Erhaltung des konfessionellen Charakters der Schule enthalten. — Die Gemeinden sollen sich also für alle Ereignisse binden dürfen. Der Antrag dürfte die ganze Schulfrage aufrollen.

Der deutsche Gewerkschaftsverband petitioniert beim Reichstag gegen die Konfessionen in der Schenkungsgewerbe und gegen die Konfessionierung von Schenkungen in Warenhäusern. — Die Kleinen fürchten die Konkurrenz der Großen.

Dem Lokalrat, zufolge hat der Kaiser die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten für die Zeit nach seiner Rückkehr zu einem Zwischenbesuch über die Versuche mit Schulpfortschritten an Sitzbahnhöfen gegen das Ueberfahren befohlen. — Vor kurzem wurde bekanntlich ein hoher Offizier von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Der Hungerlohn ist jetzt mit Bülow's Erklärung Regierungssache geworden. Die amtliche Berliner Korrespondenz tritt dem schändlichen Brauch entgegen, von „Brotwucher“ zu reden, und zeigt mit den bekannten agrarischen „Weisheiten“, daß ein hoher Getreidepreis keineswegs eine Brotvermehrung bedingt! Bülow ist also durchaus nicht, wie einige vertrauensvolle Liberale und Nationalsozialisten annehmen, nur der W e j a n a e n e der Junker, sondern ihr ergebener, eifriger Kampfgeselle!

In einer großartigen Flottenparade hat sich Wilhelm II. entschlossen. Alle disponiblen deutschen Kriegsschiffe sollen zur Franzosen für die Königin Viktoria nach Spithead kommen. — Frankreich beugnet sich mit der Entsendung eines Schiffes!

Die Feldmarschallwürde Wilhelm II. Die wir eine Zusammenstellung der Kreuzige entnehmen, ist der Kaiser nicht nur englischer, sondern auch österreichischer und preussischer Generalfeldmarschall. Die letztere Würde nahm er, nachdem ihm die österreichische verliehen worden war, auf Bitten des Prinzen Albert und des Generals v. Sahlens. Uebrigens ist der englische König preussischer Feldmarschall.

Ein dramatischer Abgang. Die große Kohlenfirma Colner & Söllheim kündigte am 1. April ihre Verträge mit der preussischen Regierung unter Hinweis auf die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus, wobei der Minister Wiefeld die Beschaffung der feststehenden Kohlenproduktion zum Kohlenhandel als ein notwendiges Uebel bezeichnet habe. Stolz ist der Kohlen-Millionär! Aber wahrscheinlich ist der Stolz nur eine Fata Morgana. Bei den fortwährenden Angriffen der Junker auf das Kohlenmonopol der Firma hätte Wiefeld wohl schließlich nachgeben müssen. Die Firma mußte aus der Not eine Tugend machen. Wiefeld hat es mit dem Handel gründlich verdorben, wenn Wiefeld nicht für ihn ebenso hart vertritt, wie für Posadowski dem Schatzmacherverband, und die Brotwucherer haben die Genehmigung, dem Kohlenwucher einen Hieb verleiht zu haben.

Im preussischen Abgeordnetenhaus war gestern der Tag der kleinen agrarischen Wünsche, nachdem ihnen am Sonntag die Erfüllung des großen Wunsches, der Forderung des Hungerlohn, zugelegt worden war. Noch eine ganze Anzahl von Wünschen haben die Unzufriedenen. Zunächst wurde ein Antrag Herold (Zentr.) gemäß die Regierung zum baldigen Beginn eines Orientierungsbereichs betreffend Einrichtung öffentlicher Schlachtvieh-Verkehrung in Verbindung mit Maßnahmen zur angemessenen Verwertung der verworfenen Teile des Schlachtviehs, und zwar unter Beihilfe von staatlichen Mitteln, erfaßt. Des weiteren forderten die Agrarier u. a. Mittel zur Förderung der Viehzucht, ein Gesetz gegen die Verhinderung der Düngemittel, ein strengeres Zeugengesetz u. s. w. In den Schluss der landwirtschaftlichen Winterarbeiten verlegte Abg. Heilig (Zentr.) auch die Religion allgemein aufgenommen zu wissen, damit die Landleute gegenüber der religiösen Agitation der Sozialdemokratie einen festen Halt gewinnen.

In den Debatten stellte der Landwirtschafter v. Wagnheim ganz gemächlich die unerhörte Forderung, der Getreidezoll müsse 8 Mark betragen. Er getraut selbst zu allerdings nur indirekt, daß das eine jährliche Belastung von Kopf der Bevölkerung um 6 Mark heiße, wozu also eine fünfjährige Arbeitszeit jährlich 30 Mark an die Junker zu zahlen hätte. Aber die Junker des Herrn stimmen nicht. In Wirklichkeit beträgt die Mehrausgabe pro Kopf 16 Mark, pro Familie 80 Mark.

Riquel stellte ein Sacharinelgesetz noch für die landliche Bevölkerung des Reichstages in Aussicht. Außerdem erörterte er zum Entzücken der Junker und des Zentrums darüber, daß die kleinen Landente zu viel Bildung möchten!

Polen und Zentrum. Die polnische Wochenzeitung „Głos“ fordert die Polen auf, bei den Wahlen mit dem Zentrum zu brechen, da sie bei harter Agitation aus eigener Kraft 25 von der jetzigen 13 Reichstagsmandate erlangen könnten, 10 in Posen, 7 in Westpreußen und 8 in Oberschlesien.

Der Ständebund. Herr v. Bodeke wird demnächst die Regierungspräsident, aber nicht in Marienwerder, welche Stelle laut Verfassung der Reich. Verfassung dem Mandatgeber nach Jagow vorbehalten bleiben soll, sondern anderwärts.

Aus unserer wertvollsten Kolonie. Aus Tientsin ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der Gouverneur des Provinzialgebietes, Joescht, an den Polizeierziehungen des Darminphus zu horten ist.

Der Inphus ist schon vielen Deutschen gefährlich geworden, die in unruher Pachtung leben mußten. Ein angenehmer Platz.

### Cesterreich-Ungarn.

Die Erklärung des deutschen Reichslägers im preussischen Abgeordnetenhaus findet heftigen Widerstand. Die Wiener Monarchie vom Sonnabend betreibt die Rede des deutschen Reichslägers und preussischen Ministerpräsidenten als eine Kündigung der wirtschaftlichen Freundschaft und hebt hervor, daß hindurch die Aussehen bei der Erneuerung der Handelsverträge sich wesentlich verschlechtert haben. Zu ungarischen Reichstags bezieht sich weiter der Abg. Poloni „unter solchen Umständen“ die Möglichkeit des Abschließens der Handelsverträge und ermahnte die Regierung, das Land über eine Stellungnahme zu unterrichten.

### Serbien.

Die Stundensinn nahm einen Gehalt betreffend die Reform des Richterstandes an, nach welchen die Richter unabhängig und unerschütterlich sein sollen. Sie werden von von einem Kollegium, bestehend aus den höchsten Richtern des Landes, dem Justizminister und dem Leiter der juristischen Fakultät der Hochschule gewählt und dem König zur Ernennung vorgeschlagen. Richter haben die Richter Serbiens sich nur allmählich zu zeigen politischer Nähe machen lassen. Hoffentlich gibt ihnen die Unabhängigkeit Recht — allzu schnell wird das allerdings nicht sein!

Ein sonderbares Gerücht kommt aus Belgrad. Dort verläut, daß König Alexander dem Präsidenten der Slawophila mitteilt, daß er werde, falls ihm kein Unerwünschtes geschehe, den Prinzen nach von Montenegro zum Kronprinzen auszuwählen lassen. — Ist es 90 Alexander denn keine weitere Nachkommenschaft zu?

### Rumänien.

Ein Nachlass von den Bauerntrawollen. Das Schwanenwoll des Distrikts Buzen hat sämtliche bäuerlichen Häubelsbüttel der Provinz, gegen die neue Justizsteuer gerichteten Anträge von dem ihnen zur Last gelegten Betrübden des Auktions und der ökonomischen Gewaltthätigkeit freigegeben.

### Frankreich.

Die Deputiertenkammer genehmigte gestern mit 125 gegen 41 Stimmen den Gesetzentwurf betr. die Bewilligung eines provisorischen Zwölffeld und nahm die Beratung des Gesetzes wieder auf. Der Abg. Gaurand bestricherte einen Gesetzentwurf, der die vollständige Bereinigung der Eisenbahn bei der Beendigung eines Gesetzentwurfes die Verluste der Eisenbahn zu decken und erwähnt in seiner Rede den Verlust der Eisenbahn. Der Gesetzentwurf Gaurand wurde mit 119 gegen 91 Stimmen verworfen. Gaurand legt eine Tagesordnung vor, welche die Frage Frankreichs um den großen Moskowischen Krieg zum Ausdruck bringt und besagt, daß Frankreich sich dem Schicksal des italienischen Volks anschließen. Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen und damit die Sitzung geschlossen.

Republikanischer Wobliken. Am Departement Niederelbe wurde der radikale Hubbard gegen den Nationalisten Iselene zum Deputierten gewählt.

Die Kirche macht mobil. Der Bischof von Nizza, Dr. Gaudet, lehnte das ihm von Bischof-Houssain verlesene Interdiktum der Legion unter dem Hinweis auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse ab.

### Spanien.

Ein Attentat auf die Königin-Regentin soll hatgerunden haben. Ähnlich wird die Meldung häufig bemerkt. Soweit ist sicher, daß auf

Konigin und von König geteilt wurde, doch stellen die amtlichen Stellen das Amt eines Königs dar. Einem Bundesrat soll dem König ein Amt eines Königs eine Regel aufgegeben sein. — Im Ministerium ist es wieder einmal.

### England.

**Ein neuer Kubica.** Der König hat bestimmt, daß der 2. Febr. die Geburtstag der Königin Victoria, als allgemeiner Feiertag in allen Teilen des Reiches sein soll. — Im Ministerium ist es wieder einmal.

### Süd-Afrika.

**Neuere Meldungen vom Kriegsschauplatz** liegen heute nicht vor. Man wartet noch immer vergeblich auf die Meldung, daß der General Buller sich ergeben hat, von dem die Engländer behaupten, daß er umzingelt sei und nicht mehr entweichen könne.

Eine unvorhergesehene Meldung sagt, Lord Kitchener sei gefangen worden. Man wird in sehen, ob er etwa nicht Buller sich angeschlossen hat. Die Meldung ist nicht als offiziell zu betrachten, sondern nur als Gerücht. Ein General Sir Evelyn Wood ist ebenfalls gefangen worden. Eine weitere Meldung kommt aus dem Haag: Dem Kaiserlichen Kommando ist es gelungen, die Abreise von Kitchener zu verhindern. Die beiden Kommandanten sind in der Stadt Johannesburg und des Kommandanten sind in der Stadt Johannesburg und des Kommandanten sind in der Stadt Johannesburg.

### Der Krieg mit China.

Ausland spielt wieder einmal ein Schach der anderen Mächte des Vorkriegs. Nach einer Neuauflage von China und Japan ist die Verhandlung der in der Friedenskonferenz bestimmten Parteien, nämlich Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan, die Verhandlung der in der Friedenskonferenz bestimmten Parteien, nämlich Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan, die Verhandlung der in der Friedenskonferenz bestimmten Parteien, nämlich Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan.

### Parteiangelegenheiten.

Der Parteivorstand des Sozialistischen Arbeiterpartei in Dresden hat sich am 12. d. M. in einer Sitzung abgehalten. Die Verhandlung wurde von dem Parteivorstand geleitet. Die Verhandlung wurde von dem Parteivorstand geleitet. Die Verhandlung wurde von dem Parteivorstand geleitet.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Am Sonntag in Leipzig. Ueber die gestern bereits angelegte Parteiverammlung, die sich abermals mit der Parteiverammlung abgehalten hat, wird und insbesondere aus Leipzig berichtet. Die Parteiverammlung, die am Sonntag tagte, nahm den Bericht über die Verhandlungen entgegen, die infolge des Beschlusses der Parteiverammlung zwischen dem Parteivorstand, dem Parteivorstand des Buchdruckerverbandes und je einer Delegation der Leipziger Gewerkschaft und der Buchdruckerpartei in der Person des Genossen Schmidt in Leipzig stattgefunden haben. Man hat sich in der neuen Sitzung einstimmig dahin geeinigt, daß zunächst die arbeitslosen Buchdrucker wieder eingestellt werden sollten. Das wurde beschlossen, wurde es anzufragen, das die anderen Ausständigen bei dem Buchdruckerberuf berücksichtigt werden sollten, falls sie es wünschen.

Die Parteiverammlung nahm die Beschlüsse der Parteiverammlung entgegen. Von mehreren Rednern wurde darauf hingewiesen, daß eine Vertiefung der Verhandlungen erst eine Einigung der beiden Buchdruckerorganisationen voraussetzen müsse. Der Vertreter der Gewerkschaft der Buchdrucker, Volzender, gab aber die Erklärung ab, daß sie einer Einigung des Komittees nicht entgegenstehen wollten. Mit 315 gegen 19 Stimmen — genauer konnte bei dem starken Besuch nicht gezählt werden — wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 28. Januar im Parteivorstand tagende Parteiverammlung des 12. und 13. Reichstagswahlkreises beschließt: Nur in Rücksicht auf die Gesamtinteressen geben die Leipziger Parteigenossen ihre Zustimmung zu dem auf der Berliner Konferenz einstimmig angenommenen Einigungsversuch, monach von den 11 Ausständigen der Leipziger Volkseinnahme 10—12 Mann innerhalb 14 Tagen wieder eingestellt werden sollen. Auch wird die Geldabfindung ermäßigt, bei Neueinstellungen im nächsten halben Jahre weitere Abfindungen zu berücksichtigen, soweit diese es wünschen. Sollten die Buchdrucker diesen Einigungsversuch ablehnen, so hat sich die Gewerkschaft und Parteileitung jeder weiteren Verhandlung zu enthalten.

Der Eintritt zur Besammlung war wieder nur gegen Parteiverammlung gering.

**Am Ausstand in den Panzerfabriken in Radeburg.** Die letzten Woche in Haft genommenen Streikenden sind jetzt alle bis auf den Genossen Bender entlassen worden. Jetzt erhebt man endlich auch den Grund der Festnahme: Die in Haft genommenen Streikenden hatten einen Arbeitswilligen mißhandelt haben. Die Klage des Arbeitswilligen verlor jedoch, daß keiner der Inhaftierten etwas mit dieser Mißhandlung zu tun gehabt habe. Die Situation im Ausstand ist für die Streikenden günstig. Bei den Arbeitswilligen macht sich das Streikverbot bemerkbar. Die Arbeit ebenfalls niederzuliegen. Einigen ist es gelungen, sich aus dem Ausstand zu befreien. Einigen ist es gelungen, sich aus dem Ausstand zu befreien. Einigen ist es gelungen, sich aus dem Ausstand zu befreien.

**In den holländischen Raddamenfabriken** macht sich die Krise in holländischer Weise bemerkbar. In der holländischen Raddamenfabrik wurde am vergangenen Samstagabend wiederum eine Anzahl Arbeiter, darunter Leute, die 16 bis 20 Jahre dort beschäftigt waren, entlassen. Mehrere

Betriebe haben die Arbeiter bedeutend eingeschränkt und in einigen Betrieben ist eine Anzahl Metallarbeiter gefeuert worden. Die Arbeitslosigkeit ist groß, weshalb in einer am Sonntag abgehaltenen Metallarbeiter-Versammlung beschlossen wurde, in Zukunft Arbeitslosenversammlungen für die Metallarbeiter abzuhalten.

**Ein Generalstreik der Maurer** ist in Götting zu verzeichnen. Der Streik selbst: Seit gestern vormittag ruht hier auf allen Bauten die Arbeit, da die Maurer in den Generalstreik eingetreten sind. Den Anlaß dazu gaben Lohndifferenzen.

**Die holländischen Eisenbahnen** haben bereits einen Erfolg zu verzeichnen. Ihre entschlossene Haltung hat bewirkt, daß die früher gegebenen Berechnungen auf Lohnverhöhung jetzt teilweise eingeleitet werden sollen. In einer Verlesung des Parlaments werden 640000 Kronen für Lohnverhöhungen gefordert. Sie werden im Falle für Bahn- und Telegraphenbeamte, Geister, Schaffner, Telegraphenarbeiter und Manöver 60 Kr., für Weichensteller 120 Kr., für Lokomotiv- und Zugführer 150 Kr., für Postmeister 120—150 Kronen betragen.

### Soziales.

**Das Arbeitersekretariat Nürnberg.** In der letzten Jahresversammlung des Nürnberger Arbeitersekretariats, die am Sonntag stattfand, machte der Sekretär Segis in seinem Bericht eine Reihe von interessanten Ausführungen, die den hohen Wert und Nutzen eines derartigen Instituts für die Arbeiterklasse überzeugend vor Augen führten. Aus der Zusammenkunft geht hervor, daß sich das Institut der wachsenden Anerkennung des Publikums, besonders der Arbeiterklasse, zu erfreuen hat. Die Zahl der Besucher betrug im vorigen Jahre 15444 über einer Gesamtbevölkerung der Stadt und ihrer Gegend von rund 200000 gegen 11527 im Jahre vorher, im ersten Berichtsjahre 1894/95 war die Gesamtbevölkerung 6880. Die schriftlichen Einläufe beliefen sich auf 2400. Durch mündliche Anfragen wurden 13600, schriftlich 1230 Anfragen erledigt.

Es wurde wiederholt die Frage erörtert, ob die Auskünfte nicht eingeschränkt werden können, doch man sie auf die Sozialgesetzgebung beschränkt oder nur organisierten Arbeitern oder auch nur Gewerkschaften von Nürnberg nur erstattet. Auch wurde für schriftliche Arbeiter-Anfragen gefordert: Nürnberg Arbeitersekretariat hat aber von allem Anfang an eine solche Einschränkung abgelehnt, jetzt eine Forderung zu treffen, wäre ziemlich schwer. Für zahlreiche Arbeiter erließen keine Organisationen, ganz inhuman wäre es auch, Arbeiterinnen, Witwen u. die Auskünfte zu verweigern. Die Beschränkung auf die Sozialgesetzgebung ist sehr schwer, da zahlreiche Auskünfte auf andere Gebiete entfallen. Eine Beschränkung ist daher unthunlich.

Die Besucher verteilten sich auf alle erdenklichen Berufsstände, sogar Redakteure und Schriftsteller, Dozenten, Beamten, Künstler, Professore und Ärzte befanden sich unter den Auskunftsnehmenden. Organisiert waren 5000 Besucher, an der Spitze stehen die Metallarbeiter mit 3077 und die Holzarbeiter mit 1123. Ihren Wohnort hatten 1404 Besucher in Nürnberg, 134 in Fürth, 1216 in anderen Orten. Aus den einzelnen Auskunftsgebieten ist nur ein Beispiel hervorgehoben. Zahlreiche Besucher besaßen sich auf die Gemeinverordnungen; die Kartei der Invaliditäts- und Altersversicherung und Unfallversicherung haben auch im vorigen Jahre das Arbeitersekretariat wieder stark beschäftigt, besonders das letzte Kapitel ist sehr umfangreich. Es wurde wieder die Beobachtung gemacht, daß die Berufsangehörigen sehr zahlreich sind, sich so viel wie möglich ihren Berufsständen gegen die Verluste zu entziehen. Deshalb herrscht zwischen den Berufsständen und den Berufsangehörigen ein engerer Zusammenhang. In dem Bereiche, die Renten so viel wie möglich zu kürzen, finden die Berufsangehörigen in den Renten neue Bundesgenossen. Die Pensionen der Berufsangehörigen machen den Renten das Leben so teuer, daß sie lieber auf die Renten verzichten, als diese Pensionen aufzugeben. In dem im Druck befindlichen Jahresbericht wird an einer Reihe von praktischen Beispielen die Wichtigkeit des Gesetzes und die Mängel des Gesetzes, wenn sie auf sich allein angewiesen sind, ausführlich dargestellt. Mit Ausnahme der Holzgewerkschaft kann bei keiner anderen Gewerkschaft der Nutzen eines Arbeitersekretariats so klar nachgewiesen werden, wie bei diesen Kapiteln.

Bei den vorjährigen Lohnbewegungen hat sich in einzelnen Organisationen mehr und mehr das Vertrauen gezeigt, durch den Abschluß von Tarifverträgen einen längeren Bestehenstand mit den Unternehmern herbeizuführen. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht. Das Arbeitersekretariat hat die Frage im Goldschmied- und im Brauergewerbe in Aussicht gebracht und auf seiner Seite hat man sich sehr interessiert abgemacht.

Montag morgen entband bei heftigem Sturm und Hochwasser bei Nordenham ein dreifacher Dampferbruch. Die Dampfer sind eingetaucht, die Anlagen der deutschen Dampfergesellschaft sind überflutet. Der Schaden ist bedeutend. So wurde Salpater im Wert von einer halben Million Mark verflüchtigt. — In und bei Weidensee verurteilte ein orkanartiger Sturm, begleitet von Gewittereinschlägen, an Gebäuden und auf den Fluten große Verwüstungen. Zahlreiche Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen. — In Eisenach sind einige Straßen und die dortige Fabrik teilweise unter Wasser gelegt. — Bei einem Gewitter, das von einem orkanartigen Sturm und Schmetereisen begleitet war, brach in der Gegend der Weidensee die Weidensee neben der Weidensee nieder. Der Gungung in die Gegend des Weidensee war. — In den Wäldern des Oberhain hat ein orkanartiger Schneesturm am Sonntag große Verwüstungen angerichtet.

Wie die Post, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

Die Stadt, die aus Eisenach kam, meldet, trat nach furchtbarem Regen am Montag Hochwasser ein. Der Schaden ist beträchtlich. Es herrscht ein harter Frost.

Eine zweite Nachricht aus Breslau vom 28. Januar lautet: Gestern haben allgemein rechtliche Niederträge und teilweise starke Regenfälle. Ueber Nacht hielt das Regenwetter bei einem barometrischen Minimum an. Im Hirschberger Thal trat ein furchtbares Schneesturm bei. Aus der Gegend wird bei wachsendem Frost Hochwassererwartung gemeldet.

**Verlag Kaden & Komp., Dresden**  
Zwingerstraße Nr. 22.

Sodern erschienen:  
**Nummer 1**  
der  
**Kommunalen Praxis**  
Zeitschrift  
für  
**Kommunalpolitik u. Gemeindefozialismus**  
Herausgegeben  
von  
**Dr. Albert Südekum.**  
Abonnementpreis 1 M. pro Quartal.

Bestellungen auf die **Kommunale Praxis** nehmen  
alle Postämter und Buchhandlungen entgegen; dieselbe ist  
auch gegen Einlieferung des Abonnementbetrages direkt vom  
Verlag zu beziehen.

**Mittwoch den 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im „Eldorado“, Steinstraße**  
**Oeffentlicher Vortrag**  
des **Herrn G. Schwarz** aus Heidelberg und Burelleutnant **De Wel.**

Thema:  
1. Der Verberche Geseptentwurf (Zehntengeseh). **G. Schwarz.**  
2. Politik der Buren. **De Wel.**  
In beiden Vorträgen Debatte.  
Der Vorstand der Freien christl.-theosophischen Vereinigung zu Dresden.

**Verein der Arbeitervertreter f. d. Kreisbauhauptmannschaft Dresden.**

**Donnerstag den 31. Januar 1901, abends 7 1/2 Uhr**  
**General-Versammlung**  
in **Adams Restaurant**, Rausbachstraße 16.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Haben die  
Krankenkassen ein Interesse an der Zulassung der Naturheilmethoden?  
In diesem Punkt sind die Herren Dr. med. Cohn und der Natur-  
heilkundige Wolf eingeladen.  
Der Vorstand,  
**Julius Fräsdorf.**

**Ortskrankenkasse zu Cossebaude.**

Die Mitglieder des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1901 sind  
nachstehend genannte Herren:

**Arbeitgeber:**  
**Ernst Schulze**, Tischlermeister, Vorsitzender  
**Jacob Keller**, Ingenieur, Schriftführer  
**Franz Keuterich**, Fleischermeister.  
**Kassenmitglieder:**  
**Robert Berger**, Lehrer, hiesig, Vorsitzender  
**Wenzel Burdal**, Zementarbeiter  
**Ernst Hoffmann**, Arbeiter  
**Emil Jentich**, Tischler  
**Emil Kunath**, Tischler  
**Johann Langstein**, Arbeiter.  
Cossebaude, am 26. Januar 1901.  
Der Kassenvorstand,  
**Ernst Schulze**, Vorsitzender.

**Masken-Garderobe**  
für Herren und Damen billig zu verleihen. **H. Unger**, Tharandter-  
straße Nr. 12, 1. Etage (nähe dem Circus).

**Frack-Verleih-Institut.**  
**Kleider machen Leute.**  
Sei ein Baron und ließe dich  
Zum Spas einmal in lauter Lumpen,  
So wird — dafür verbürgt ich mich —  
Kein Mensch die einen Groschen pumpen.  
Sei arm wie eine Kirchenmaus,  
Doch laß dich nobel ausstatten,  
So wird — ich werde dreist es aus —  
Die überall man freubieten.  
So ist es, und so wird es sein,  
Bis in die allerfernen Zeiten,  
Denn läßt sich auch, groß oder klein,  
Der Flug ist, in der „Gold-Edel“ kleiden.  
Um unter riesiges Winterlager zu räumen, haben  
wir uns entschlossen, auf unsere schon sehr billigen letzten  
Preise von nun ab **10 Prozent** extra zu vergüten.  
**Herbst- und Winter-Valentins** in allen Farben und  
Qualitäten Mt. 8, 10, 14, 18, 20, 25, 30, 36, 42.  
**Seilerinnen- und Ochsenschellen-Mantel** Mt. 12,  
15, 20, 22, 27. **Herren-Anzüge** Mt. 10, 12, 16,  
18, 20, 25, 30, 34, 38, 45. **Einzelne Coles** in  
allen Stoffen, Größen und Weiten Mt. 1, 2, 4, 6,  
7, 8, 10, 12, 15. **Jacken** in allen Stoffen und Längen Mt. 6,  
7, 8, 10, 12. **Jacken- und Anzügen-Anzüge**,  
sowie **Mantel** Mt. 2, 3, 5, 7, 9 und höher.  
**Schleifende** Mt. 7, 10, 15, 20, 25.  
Bei größter Auswahl billigste, streng feste Preise.  
**Goldschmidt & Co.**  
**„Zur Goldenen Eins“**  
1, 2 u. 3. Et. 1 Schloßstraße 1 1, 2 u. 3. Et.

Nachdruck verboten.

**Donnerstag den 7. Februar, abends 9 Uhr**  
im Saale des „**Trianon**“, Schützenplatz

**Vortrag**  
über:  
**Sozialpolitik in Deutschland und in Frankreich.**  
Referent: Herr Reichstagsabgeordneter  
**Georg v. Vollmar.**  
Entree 20 Pf.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand des Soz. Vereins Dresden-Alttadt.

**Sozialdem. Verein für Dresden-Alttadt.**

Unseren werten Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß von jetzt ab die Mitgliedsbeiträge  
seitens unserer Kassierer in den Wohnungen abgeholt werden. Wir richten angesichts dieser Veränderung  
an die Mitglieder die Bitte, den Kassierern insofern ihre Thätigkeit zu erleichtern, indem sie die Beiträge  
zurücklegen, damit überflüssige Laufereien vermieden werden. Den Unversehrten empfehlen wir, bei ihrer  
Wartung die Beiträge zu hinterlegen.  
Desgleichen geben wir bekannt, daß in den verschiedenen Stadtteilen folgende Aufnahmestellen für  
neu eintretende Mitglieder bestehen bleiben, in denen jederzeit Anmeldungen zu bewirken sind:  
**Karl Sindermann**, Zwingerstraße 22. **Hausmanns Restaurant**, Trebpass.  
**Joseph Schänke**, Mittelstraße. **Gewerkschaftshaus**, Albrechtstraße.  
**Adams Restaurant**, Rausbachstraße. **Valtens Restaurant**, Freiberger Platz.  
**Rätzschs Restaurant**, Gameliestraße. **Ludwigs Restaurant**, Schnorrstraße.  
**Pronschs Restaurant**, Köhlerstraße.

Wir eruchen alle Parteigenossen, ihre Thätigkeit darauf zu richten, dem Verein neue Mitglieder  
zuzuführen, dieselben auf unsere Versammlungen aufmerksam zu machen und in jeder Hinsicht die Interessen  
des Vereins zu fördern.  
Der Vorstand.

**Vierter sächsischer Reichstags-Wahlkreis.**

**Sonnabend den 2. Februar 1901, abends 9 Uhr**  
**Partei-Versammlung**

im „**Colosseum**“, Alannstraße.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht über die Thätigkeit des Reichstages.  
Referent: Reichstagsabgeordneter **August Kaden.**  
2. Antrag des Vorstandes: Ausschluß des Herrn **Arno Reichard**  
aus der Partei.  
Zu jedem Punkt Debatte.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein  
Der Vertrauensmann.

**Achtung! Mägeln!**

**Mittwoch den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr**  
**Volks-Versammlung**

in **Freischings Gasthof** in Mägeln.  
Tagesordnung:  
**Die Jahrhundertwende.** Ref.: **Frau Luise Zietz**, Hamburg.  
Verschiedenes.  
Zutritt und Redefreiheit für jedermann.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht  
Der Einberufer.

**TRIANON.**

(Eingang Schützenplatz und Trabantengasse.)  
**Mittwoch den 30. Januar 1901**

**Gr. öffentl. Maskenball**

Abends 8 Uhr bis früh 3 Uhr.  
**Schneidige Ballmusik** durch zwei Musikchöre.  
Näheres durch die Plakate! — Telefon 1 319. — Maskengarderobe im Hause.  
Um zahlreichem Besuch bitte  
Rsch. Btz.

**Achtung! Metalldrucker.**

**Sonnabend den 2. Februar**  
abends 7 1/2 Uhr  
im „**Annaburger Hof**“, Hellerstraße 3

**Feilenhauer**

**Sonntag den 3. Februar**  
vormittags 11 Uhr  
in **Voltes Hof**, Freiberger Platz

**Versammlung.**

Jeder Kollege hat sein Möglichst  
buch mitzubringen.

**Umsatz u. hiesig**  
ersch. jäh. neue  
Prachtkatalog  
mit ca. 2000 Ab-  
bild. von Helm-  
schorn, Schorn, Böhm,  
Herrmann, Goll, u. Ueberröser u.  
Umsatzbeleg für jeden Handel-  
Empf. unübertroffene Silber-  
Nadelmesser mit Preis u. M. 2,00  
bezgl. **Diamantstich** M. 3,00 gegen  
Nachnahme oder nach. Nachn.  
**Fritz Hammesfahr**  
**Hohe-Colingen**  
**Stahlwaren-Fabrik**

**Ballblumen**

officiert billigst  
**Hesse, Blumenfabrik**  
Schloßstraße 12, 1. Etage.

**Zur alten Gasse**  
**Fisch-Götze**

**Marienhofstraße.**

**Maskengarderobe**

von 1,50 M. an zu verleihen  
bietet 1. u. 2. **Domski.**

**Masken-Garderobe** verleiht  
**H. Unger**, Tharandter-  
straße 12, 1. u. 2. Etage.  
**Masken-Bole u. Wollen** u. ein-  
und aus Privatband billig zu ver-  
leihen. **Tharandter-  
straße 45, 1. Etage, I. bei Ralle.**

**Heine Antiquarische Tisch**  
Eingabe für 10 M. zu verkaufen  
Seilerstraße 16, Hinterhaus, 2. Et.  
**Heine Tisch-Blatt** 2-stückig  
1-stückig, für 20 M. zu ver-  
kaufen. Seilerstraße 16, Hinterhaus, 2. Et.

**Kinder-Dreitäder**  
gebrauchte alte, auch einzelne Teile  
und Räder lautz jederzeit  
**H. Schmieder**, Völkers-  
straße 3.

**L. L.**

**Donnerstag d. 31. Januar, abends**  
**8 Uhr, b. Schützenplatz, 1. Etage.**  
Beraunvorläufiger Nachmittags-  
Germann Fleischer. Näheres  
für das Feuilleton:  
**Dr. Gustav Worgensberg**,  
Dresden.  
Tud und Berlin:  
**Raben & Komp.**, Dresden.  
**Herrn J. Reilke.**

Nr. 2

Im Die

Wir  
Eisenbahn  
hat auch die  
verhöret, hat  
getreten. Die  
Die Gr  
zu finden, toba  
Eisenbahnsta  
entweder. Aus  
rechten" (Gr  
Direktor Stöber  
und Halle p  
(Dona-Allee) se  
Kallenberg a e f i  
und Ausbreit  
der Zeit am  
Länderung wech  
Die „to  
geben, allgem  
19. Dezember  
München, send  
hat Konzepts  
nicht seit hat  
Einflussgewinn  
Niederlagen a  
Tabel 19 gete  
wiegend und  
manche biete  
reichen Dienst  
Aus de  
benutzen. Ver  
hat das Verlor  
over Schöner  
1. 2. auf der  
für das Verlor  
eine Unterfuch  
Das B  
Lücken ein B  
Verlor gelte  
bera b e t e  
waren Verlor  
die halber be  
ober mit den  
folgend wärem  
Seit über B  
„abgeleitet“ a  
„Berg“ vor  
einmal a e  
19 die  
wurde, war d  
natürlich ei  
gelassen,  
man an der G  
Möglichkeit a  
möglich viele  
bestimmen  
— und der  
eigenlich der  
Frank noch a  
wenn ein Ju  
verficht länger  
Ermals wird  
1/2 Minuten  
Ueber den  
werden kann  
Näheres den a  
10 Pf. bei 1  
In jedem D  
muss auf der  
wieder die G  
wenn man sp  
Die m  
der Fahrmei  
geschwindigkeit  
sollen 15 Fuß  
mit 10 M.  
leben, bei jede  
Junge angehe  
haupte perve  
fahren verzele  
Näheres aber  
Denn in die  
der „Unterfuch  
kenntnis wie  
es in e r t w  
Nette Weich  
bedürftige jic  
der es offen  
Zweifel über  
franken Nabe  
werden — es  
das das Per  
unternimmt  
nach etwa in  
der Ditzelien  
bestimmung m  
Die es  
de Gerate be  
halten werch  
Jahresbillich  
kand, toner  
wurde das  
Schuldbilliche  
Angehörigen  
höfentlich au  
wie die in bes  
trieb, 1. 2.  
Niederdruck  
wohl mit aut  
effektiv aus  
bet der selbe  
Grüß vor der  
die Wagen a  
vun. Ga  
jeder Winkel  
hier genig  
vor dem Bus  
Mit d  
Näheres w  
Niederdruck  
Näheres, 10  
14. Novembe

Im Dienst der „roten“ Straßenbahn.

Wir haben in letzter Zeit wiederholt die Zustände bei der roten Straßenbahn gesehelt; in einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten hat auch die Arbeiterkammer endlich dazu Stellung genommen.

Die Grundursache der gegenwärtigen Mißstände ist nicht schwer zu finden, sobald man sie nur finden will. Sie liegt in der dem Straßenbahnwesen verhängnisvoll abgelaufenen Sparmethode.

Die „rote“ Gesellschaft bräut es nicht anders, wie bei der gelben, allgemein auf den Halbtägeln Angestellten anzuwenden.

Am 19. Dezember gehen die Anbahnungen nicht mehr Friedrichstraße - Altona, sondern nur noch Karlsruher - Barbaraschanke. Es sind endlich Mangelpunkte eingeleitet und Angestellte angeheilt.

Das Personal der Linie Carolabrücke leidet darunter, daß vor kurzem ein Wagen eingesetzt worden ist, wodurch ein solcher mehr Personal gehört wird.

Als der Linie Schneitzstraße bis zum Neumarkt geführt wurde, war die Fahrzeit so kurz, daß sogar ein Wagen fehlte, der noch rechtzeitig eingeschoben wurde.

Die unter dem Personal ergriffen sind, solle am 11. Dezember der Fahrmeister Haupt am Kranenhaus Friedrichstraße die Fahrgastmühseligkeit kontrolliert haben.

Die vielen Strafen machen böses Blut, zumal am Jahresabschluss die Strafen bei der Prämienverteilung durch Ausschließung eines Gehaltens verhängt wird.

Der Herr Direktor Stöcker hat sich auch über die Prämienverteilung geäußert, er hat als einer der Redenden das Recht und die Pflicht, daß das Personal über den Stand und Verwendung der Strafen informiert ist.

Am 1. August v. J. wurden die Linien III, Trachenberger Straße, am 1. August v. J. besetzt wurde, „andere“ hat der Dienst der früher im Depot I besetzten Personale.

Es fielen im ganzen Verlauf etliche Touren auf der Linie Trachenberger Straße früh aus, weil bis 8 Uhr kein Bier-Minuten-Minuten Verkehr eingerichtet wurde.

Wie der Dienst bei den Abteilungen Friedrichstraße und Schleißweg die Leute erheitert, berechtigt, daß am 1. Januar ein Sechshöcker ein neues Glas Linie an die Trachtenstein gegeben hat.

Als auf der Linie Karlsruher Straße die Fahrzeit um drei Minuten verkürzt wurde, so man sofort einen Wagen ein, damit das Personal nicht soviel halbtägig habe.

Ein Nebenführer, der drei Jahre 5 Proz. des Gehaltes Beförderungsgeld zahlte, erklärte uns, daß dieses Jahr keine Angehöriger wurden.

Am 1. Januar 1901 soll nur noch zwei Jahre Beförderungsgeld gezahlt werden, die Direktion führt sich auf diese Beförderung nicht ein.

Das Personal ist fern der Meinung, daß Herr Direktor Otto jetzt recht schnell auftritt, wenn er es nicht recht so liebendwirdig wie damals, als er als Arbeiterkameraden aus Trachenberg?

Der Stöcker weiß sich also zu helfen. Er verbietet den Redenden, zu flagen, und - ihre Not ist nicht vorhanden.

Infolge der Verbringung vom 8. November und 10. Dezember ist mir folgender Brief zugekommen:

Durch die Befehle geben in der Depot wegen Auskluft erhalten an Fahrgäste das Personal hat Fahrgäste nach Friedrichs. D. Red. teile ich Ihnen folgendes mit: wenn sich die hiesige Direktion nicht verhalten fühlen, eine Kündigung anzufordern bei den vielen unüberwindlichen soll heißen: unüberwindlichen Strafen, welche ich für 4 Grund-Strassen fahren kann, wird Mühseligkeiten, so werden mir obzitiert, wenn aber nicht, so lassen wir uns nicht verbieten und es wird näheres noch in der Zeitung folgen.

Der Stöcker läßt sich nicht verbieten. Er schreibt den Brief, anhat ihn in seine geheime Schublade eingeschlossen, ruhig ab, macht ihn auf jeden Depot bekannt und bemerkt dazu:

Bedarf es noch einer besonderen Kritik dieser Verfügungen? Sie sprechen für sich selbst. Das Personal hat sie auf allen Depots

mit der verdienten Heiterkeit aufgenommen. Es klingt wie Dohn, die Klagen aus Rücksicht auf die Verkehrssicherheit zu verbieten.

Das Personal betrachtet vielfach die Trostung mit Entlassung als Fortwand, um sich der alten Leute zu erlösen. Es soll sehr eine Pensionkasse gegründet werden und da möchte man vielleicht vorher mit den alten Leuten, die das Hochschiff bezieht, austräumen.

Am 19. Dezember v. J. fand im Buche eine so oft wiederholte Beschwerde wegen Schmutzfahren an der St. Granner- und Karlsruherstraße. Es soll noch langsamer als Schmutzfahrt gefahren werden, es soll „geschlichen“ werden.

Kritik der Bezahlung der Straßenbahner kommen wir ein anderes Mal zu sprechen und werden dabei auch eine genaue Aufstellung des Dienstes, wie er in Wirklichkeit gehandhabt wird, vorzuführen.

Da wundern wir uns über die jährlichen Straßenbahnunfälle? Hier ist die Erklärung dafür: Es ist Pflicht der Dresdener Eisenbahnenverwaltung, gegen diese Zustände im eigenen Interesse sich anzukämpfen, im Namen der Menschlichkeit den Straßenbahner zu helfen.

Die Verbringung lautet: Dresden, den 10. Dezember 1900. Trotzdem erst am 3. November eine Verfügung an das gesamte Personal erlassen worden ist, sich nicht von „Räubern“ (Neh! Kolossal Schwelger, Herr Hauptmann Stöcker!) ausfragen zu lassen über Vertriebs- und dienstliche Einrichtungen.

Am 1. Januar 1901 soll nur noch zwei Jahre Beförderungsgeld gezahlt werden, die Direktion führt sich auf diese Beförderung nicht ein.

Das Personal ist fern der Meinung, daß Herr Direktor Otto jetzt recht schnell auftritt, wenn er es nicht recht so liebendwirdig wie damals, als er als Arbeiterkameraden aus Trachenberg?

Der Stöcker weiß sich also zu helfen. Er verbietet den Redenden, zu flagen, und - ihre Not ist nicht vorhanden.

Infolge der Verbringung vom 8. November und 10. Dezember ist mir folgender Brief zugekommen:

Durch die Befehle geben in der Depot wegen Auskluft erhalten an Fahrgäste das Personal hat Fahrgäste nach Friedrichs. D. Red. teile ich Ihnen folgendes mit: wenn sich die hiesige Direktion nicht verhalten fühlen, eine Kündigung anzufordern bei den vielen unüberwindlichen soll heißen: unüberwindlichen Strafen, welche ich für 4 Grund-Strassen fahren kann, wird Mühseligkeiten, so werden mir obzitiert, wenn aber nicht, so lassen wir uns nicht verbieten und es wird näheres noch in der Zeitung folgen.

Der Stöcker läßt sich nicht verbieten. Er schreibt den Brief, anhat ihn in seine geheime Schublade eingeschlossen, ruhig ab, macht ihn auf jeden Depot bekannt und bemerkt dazu:

Bedarf es noch einer besonderen Kritik dieser Verfügungen? Sie sprechen für sich selbst. Das Personal hat sie auf allen Depots

Reichstag.

15. Sitzung vom 28. Januar.

Am Bundespräsidenten Graf Boladowitz Die zweite Beratung des Entwurfs des Reichsamt des Jauern (Titel Staatssekretär) wird fortgesetzt.

Abg. Friedhof (Freil. Volksp.): Herr Reichsamt meine, die Getreidestelle wäre nötig, damit die Landwirtschaft die heutigen Löhnen tragen könne.

Abg. Steinhauser (Freil. Volksp.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Landwirtschaft in Deutschland selbst diesen Löhnen nicht erliegen kann, so hat er dabei übersehen, daß die Bevölkerung Deutschlands sehr wächst.

Abg. Steinhauser (Freil. Volksp.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Landwirtschaft in Deutschland selbst diesen Löhnen nicht erliegen kann, so hat er dabei übersehen, daß die Bevölkerung Deutschlands sehr wächst.

Abg. Steinhauser (Freil. Volksp.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Landwirtschaft in Deutschland selbst diesen Löhnen nicht erliegen kann, so hat er dabei übersehen, daß die Bevölkerung Deutschlands sehr wächst.

Abg. Steinhauser (Freil. Volksp.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Landwirtschaft in Deutschland selbst diesen Löhnen nicht erliegen kann, so hat er dabei übersehen, daß die Bevölkerung Deutschlands sehr wächst.

gerina. Das ist ganz falsch. Richtig ist auch keine Behauptung, ich hätte nicht...

Abg. Herr Vogel in Vornheim (nat.): Die Auskunst des Staats...

Abg. Singer (Soz.): Die Herren Abg. Stöcker und Hertel haben sich...

Herr Stöcker hat sich gegen die Behauptung gewandt, für uns sei die Religion...

Herr Stöcker meint der Sozialdemokratie zwischen Sozialismus vor...

Herr Stöcker schreibt am 11. August 1888 an Herrn Freiheim...

Herr Stöcker meint, wir sollten in unserer Presse nicht immer...

Die Herren Hertel und Stöcker haben uns eben wiederholt im...

sich nach einer Verfassungsänderung, die das allgemeine gleiche...

Herr Hertel hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

gegründet seien, deshalb seien wir als Partei für die Dinge...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Herr Stöcker hat Herrn Vogel vorgeworfen, er hätte den...

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Etwas Hoftheaterkritik. Vor kurzen ist das Tagebuch der...

Zahlen sind nun einmal genauer zu, was hinter diesen folgen...

Die Erstaufführungen von Opern waren höchlichst. Maßstab...

um nichts, Antonius und Kleopatra. Ferner wurden geschickter...

Am Schluß eine Bitte an die Herausgeber der Hoftheater...

Arnold Böcklin's lehrte Werte. Der Sohn des verstorbenen...

vollenden konnte, und an welchen er zuletzt arbeitete, sind hauptsächlich...

Die Schule auf der Straße. Der Frankfurter Zeitung seit...

Die Schule auf der Straße. — Man muß an Sokrates und...

Frankreich soll in den letzten Jahren mit Nischenorten...



**Sauerbrotfabrik** fährt um. — Auf der Kammstraße führte eine Eise auf das Dach und auf den Turm hinauf. Die Fahnenmaste auf dem „Hotel Weber“ wurde vom Turm geweht. Auf dem Turm lag der Wind eine Wolkenschicht aus, trug sie ein großes Stück fort und schwebte sie mit aller Macht auf das Plaster, das sie zerbrach. Einen interessanten Anblick bot die mit Eis bedeckte Erde, in die sich der Lufthahn während der Fahrt brach, während die Wolkenschicht wie ein riesiges Gebirge auf dem Dach lag. Die auf dem Hotel „Velleue“ stehende Fahne trug der Wind bis an die Stoppel der königlichen Kunst-Akademie auf der Terrasse, wo sie hängen blieb. Die Hüte der Feuerwehr wurde wiederholt begehrt. Firmenbilder wurden gelodert und von der Wand hinabgeschleudert. Auf dem Westturm besonders ausgelegten Stellen wurden sogar Personen ausgeworfen, oder an die Häusermauern gedrückt. Beim königlichen Opernhaus hat der Sturm einen Teil des Daches abgedeckt, so das gestern und heute Abend keine Vorstellungen stattfinden können. Ferner meldet man aus allen Stadtteilen vielfache Beschädigungen, besonders von Fächern. Am Hotel „Verold“ wurde das Schieferdach erheblich beschädigt und die Passagen dadurch gefährdet, so das der Verkehr abgebrochen werden mußte. Ein die Bräutigame während der Arbeit wurde durch einen herabfallenden Hiesel schwer am Kopf verletzt. Außerdem sind zahlreiche Firmenbilder abgerissen worden, in dem einen Schaufenster von Goldmanns Geschäft am Markt war die große Spiegelreihe total zertrümmert; jedenfalls hat der Sturm irgend einen Gegenstand hineingeworfen. — Die Leute, die da meinten, das dieser Sturm in Bezug auf das Wetter „etwas herandrücken“ würde, hatten Recht, denn heute früh herrschte das tolle Schneetreiben, worüber besonders die Schuljugend sehr erfreut war.

**Ein anstößiger Vorname.** Kommt da vorige Woche eine Frau auf das Standesamt für Dresden-Mitte, um die Anmeldung der Geburt eines Kindes für einen hiesigen Einwohner zu bewirken. Das Kind soll die Namen Karl Willy erhalten und so heißt es natürlich auch auf dem angefertigten Formular. Der betreffende Beamte, der die Anmeldung entgegennimmt, wundert sich kritisch über die Formeln. Bisherig kennen seine Geschäfte einen strengeren, herrschenden Ausdruck an. Würdevoll, im Gehälte seiner amtlichen Nachvollkommenheit greift er zur Feder, streicht den Namen Willy durch, und schreibt dafür Wilhelm ein. Mit wichtiger Miene erklärt dann der Beamte der verdummt dreinschauenden Frau sein Verfahren damit, das der Name Wille „brennlichen Urtrugs“ und deshalb nicht zulässig sei. — Der Beamte vor der Amtskammer wurde bei der Frau ob dieser Erklärung um ein ganz bedeutendes, sprachlos entsetzt sie sich, um ihrem Auftraggeber den amtlichen Beleg zu überreichen. — Wie wir noch in Erfahrung gebracht haben, soll anlässlich dieses Falles ein Neglement der hier zulässigen Namen aufgestellt und bekannt gegeben werden.

**! Opposition** brauchen die Dresdner öffentlichen Verhältnisse wie das hohe Brot, aber vernünftige Opposition, nicht solche blödsinnige Abregeln, wie sie die Dresdner Stadtverwaltung allzuwenigstens vertritt. In der letzten Nummer wird gegen die Eintragsentlastung polemisiert und dabei die nicht ernst zu nehmende Behauptung aufgestellt, das durch das Krankentatbestimmen das Wissen und das wissenschaftliche Streben auf ein jämlich niedriges Niveau bei einem großen Teile der Ärzte herabgedrückt worden sei. In der Hauptstadt wendet sich dann der Artikel gegen die Kaiserverwaltung, die einer Patientin die Unterbringung entzog, weil sich die Frau weigerte, ins Krankenhaus zu gehen. Die Stadtverwaltung meint, der Kaiserwortsatz habe gegen die Statuten verstoßen und infolgedessen gehandelt.

Wir können dem Redakteur nur raten, die Nase ins Krankenversicherungsmaße zu stecken, bevor er sich eine Kränkel auf diesem Gebiet

annahmt. Der Vorstand ist sehr wohl berechtigt, die Unterstützung von dem Eintritt in ein Krankenhaus abhängig zu machen, sofern der Verdacht der Simulation vorliegt oder die Art der Krankheit die angemessene Pflege einer Anstalt erforderlich macht.

**Achtung, Metallarbeiter!** In den hiesigen neuesten Nachrichten werden in einem Interat Feilenhauer von der Firma Nobel & Co., Feilenfabrik in München, gesucht. Es ist darauf aufmerksam zu machen, das die dortigen Feilenhauer in einer Lohnbewegung stehen. Es handelt sich also um die Suche nach „Arbeitswilligen“.

**Arbeitslosenstatistik.** Nach Mitteilungen anderer Gewerbetreibender haben vorige Woche insgesamt 5381 Personen — 4930 männliche und 451 weibliche — auf der Suche nach Arbeit im Hofe der neuesten Nachrichten verkehrt. Wir teilen diese umerbort hohen Zahlen selbst auf die Gefahr hin mit, das die neuesten Nachrichten auch diesmal wieder tolltlos genau sind, mit denselben Beklame aus gewissenhaftigen Quellen zu machen.

**Nachklänge zur Stadtverordnetenwahl.** Gegen die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahl hat, wie jetzt bekannt wird, der Allgemeine Mietbewohnerverein bzw. eine Anzahl demselben angehörender Bürger Protest eingelegt. Diese Aktion hat nach Lage der Sache nur demonstrative Bedeutung.

**Verichtigung.** In dem Bericht über die Kellnerkonferenz, den wir am letzten Freitag veröffentlichten, schreibt uns Frau Schöne: Ich bin nicht Vorsitzende des hiesigen Kellnervereins, sondern Vorsitzende der Moderation, und habe auf der fraglichen Versammlung zugleich im Namen der Frau Smit, Vorsitzende des Bundes hiesiger Kellnervereine, gesprochen. Der Journalist-Schluß, den die Münchener Kellnerinnen gefordert haben, bezog sich nur auf jugendliche Mädchen unter 18 Jahren.

**Geist** ist hier die Erde seit geizern. Das wilde Wetter hat die starke Eisdecke in Bewegung gebracht. Innerhalb einiger Stunden war der Eisbergel so ziemlich vom Eise befreit. Auf der Oberfläche scheint das Eis noch fest zu stehen, da man sonst hier Gänge wahrnehmen müßte. Möglich ist, das sich im Laufe des heutigen Tages die Situation ändert.

**Der neue Bahnhof in Dresden-Kenstadt** soll, wie gemeldet wird, schon am 1. März — 14 Tage früher als erst in Aussicht genommen war — in Betrieb kommen. Die Leitung dieses neuen Verkehrsabzweiges ist dem Bahnhofsinpektor Staurisch, jetzt auf dem Leipziger Bahnhofe, übertragen worden. Der Inspektor des Schlesienschen Bahnhofes, Herr Engemann, tritt mit Eröffnung des neuen Bahnhofes in den Ruhestand.

**Kirkus Sidoli.** Am Mittwoch und Sonnabend finden in zwei Vorstellungen statt. Insbesondere sei erwähnt, das am Sonnabend den 2. Februar, nachmittags von 4—6 Uhr, eine Kinder-Gala-Vorstellung arrangiert ist. Das Programm für diesen Nachmittag ist ein ganz besonders gewähltes. Billets zu dieser Spezial-Vorstellung sind ab heute an der Kirkus-Kasse und in den Zigarrengeschäften Wolf, Seestraße und Postplatz, zu haben.

**Wieder** einer. Wegen Hinzuerziehung von Kranken- und Invaliditätsversicherungsbeiträgen in Höhe von 94,15 M. wurde der Banunternehmer August Heinrich Hieschank hier zu 50 M. Geldstrafe oder einer Woche Gefängnis verurteilt. Von der Summe hat Hieschank 50 M. zurückbezahlt.

**Vom Eisenbahnverkehr.** Vom 1. Februar ab gelangen auf hiesigem Hauptbahnhofe neben einfachen Fahrkarten auch **Multifunktionskarten** nach Goslar über Königsdorf-Riela oder Döhren-Weisig-Comen-Bienenburg zur Ausgabe. Dieselben haben folgende Gültigkeit, berechtigen zur Fahrt mit allen Zügen und können 7, 10, 15, in erster, 27,50 M. in zweiter und 19,00 M. in dritter Klasse.

**Heber Rechte und Pflichten der Eltern** und des **Waisens** nach dem neuen bürgerlichen Recht spricht am nächsten Donnerstag Herr Amtsrichter Dr. Hofmann im Verein Volkswohl. Vortragens bei Zutritt.

**Leichenfund.** Gestern nachmittags wurde auf Cottaer Platz der Leichnam eines jungen Mädchens aus der Elbe gezogen. Das Kind war etwa 18 Jahre alt gewesen und hat scheinbar schon längere Zeit im Wasser gelegen. Bekleidet ist sie mit Handtuch, reifenartiger Jacke, Umhang, rot- und grauangelegten Strümpfen und einem Quastenschuh, dazu trug sie eine blaue Schürze mit weißen Punkten.

**Versammlungskalender für Mittwoch.** Volksschulversammlung abends 8<sup>1/2</sup> Uhr in Frischhagens Gasse in Pflanzengarten, Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Nummerer. Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr Versammlung in der „Bürgerstunde“, Palmstraße.

**Vermischtes.**

**II. Die unparteiischen Generalanzeiger.** Die farblosen Generalanzeiger, die in den letzten Jahren einen gewaltigen geschäftlichen Aufschwung genommen haben, wählen stets mit der Fülle ihrer Kreislaufnachrichten. Wie aber diese „Nachrichten“ zweckmäßig zu gestalten, zeigt folgender Fall, der uns aus Elberfeld gemeldet wird. Im Verlage von Strauß (dem Verleger von etwa 40 Generalanzeigern) erschien vor gleichfalls ein solches Blatt. Das Blatt hatte täglich eine Fülle von lokalen Nachrichten — Nordgeschichten, Schwindelgeschichten usw. — die denen keine andere Offener Zeitung etwas wußte. Wie nun das Elberfelder ultramontane Organ durch Vergleichung festgestellt hat, waren alle diese Nachrichten aus dem Generalanzeiger für — **Pariser** — **Altona** geschritten, mit der einzigen Abänderung der Straußenschen. Man nahm die Hamburger Lokalnotizen — letzte Elberfelder Straußenschen ein — und das abwechselnde Blatt war fertig.

Das Blättchen, das jetzt öffentlich bloßgestellt worden ist, hat sich erst vor wenigen Tagen über den unredlichen „Diebstahl“ des Straußenschen angezogen.

**Wetterbericht** nach dem Wetterdienst auf der Carolabrücke vom 29. Januar, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr.  
Barometer: 745. — Schnee, Regen.  
Thermometer: +1° N.  
Thermometergraph u. Noamur: Min. 0°, Max. +6.  
Hygrometer: 94%  
Wasserstand der Elbe: 120 cm — 0.

**Gelesene Nummern der Zsch. Arbeiter-Zeitung** werden nicht weggeworfen sondern an **Freunde, Bekannte und Nachbarn** weitergegeben, behufs Gewinnung neuer Abonnenten.

**10 billige Tage**

**Conrad Tack & Cie.**

von **Mittwoch den 30. Januar** bis **Sonnabend den 9. Februar**

Um mit den Winterachen und anderen Artikeln gänzlich zu räumen, haben wir mehrere tausend Paar **Ball- und Kostümschuhe, Herren-, Damen- und Kinder-Filz- und Leder-Stiefel-Schuhe und -Pantoffel** ganz bedeutend im Preise herabgesetzt und bieten somit eine gewiß noch nie dagewesene Gelegenheit zum vorteilhaftesten Einkauf wirklich guter und gediegener Schuhwaren zu ganz besonders billigen Preisen.

Wir offerieren:

Unsere Damen-Leder-Schnürschuhe, alle Größen, à 2,90, 3,60 . . . für nur <b>2.40</b>	Unsere Herren-Leder-Schnürschuhe, alle Größen, à 4,50, 5,20 . . . für nur <b>3.00</b>
Unsere Damen-Leder-Daunenschuhe, alle Größen, à 3,20, 3,75 . . . für nur <b>2.70</b>	Unsere Herren-Leder-Jugstiefel, alle Größen, à 4,50, 6. . . für nur <b>3.00</b>
Unsere Damen-Leder-Jugstiefel, alle Größen, à 3,40, 3,90 . . . für nur <b>2.00</b>	Unsere Herren-glatte La-Leder-Jugstiefel, alle Größen, à 6,20 für nur <b>4.00</b>
Unsere Damen-Leder-Knopfschuhe, alle Größen, à 3,90 . . . für nur <b>3.00</b>	Unsere Herren-Leder-Schnürschuhe, alle Größen, à 7.— für nur <b>5.00</b>
Unsere Damen-Leder-Zwangschnürschuhe, alle Größen, à 3,75 . . . für nur <b>3.00</b>	Unsere Damen-Kohleder-Knopfstiefel, alle Größen, à 5,80 . . . für nur <b>5.00</b>

**Damen-, Pakt-, Tanz- und Zwangschnürschuhe** . . . für nur **2.00, 1.80 M.**

**Damen-Atlas-Kostümschuhe** in rosa, blau und weiß . . . für nur **2.75 M.**

Damen-Filz-Gaunenschuhe, Filz- und Lederohle, à 1,50 . . . für nur <b>98 Pf.</b>	Damen-Rord-Pantoffel, Winterfutter, à 38 . . . für nur <b>30 Pf.</b>
Damen-Stepp-Promenadenschuhe, Ballenleder u. Wbl., à 1,50, 2 für nur <b>1.50, 1.25</b>	Damen-La-Filz-Pantoffel, Filzohle, à 85 . . . für nur <b>68 Pf.</b>
Damen-f. Melton-Daunenschuhe, Filz u. Lederohle, à 2,50 . . . für nur <b>1.85</b>	Damen-La-Oberfilz-Pantoffel, harter Sohle, à 1,30 . . . für nur <b>88 Pf.</b>
Damen-schw.Leder-Daunenschuhe, Flanellfutter, à 2,90 . . . für nur <b>2.10</b>	Damen-f. Melton-Pantoffel, Filzohle, à 1,25 . . . für nur <b>98 Pf.</b>
Damen-br.Leder-Daunenschuhe, Flanellfutter, à 3,20 . . . für nur <b>2.60</b>	Herren-Rord-Pantoffel, Winterfutter, à 48 . . . für nur <b>35 Pf.</b>
Damen-Filz-Schnürschuhe, Lederbelag, à 4.— . . . für nur <b>2.70</b>	Herren-La-Filz-Pantoffel, Filzohle, à 1.— . . . für nur <b>88 Pf.</b>
Damen-Filz-Schnürstiefel, Lederbelag, Filzohle, à 5,25 . . . für nur <b>3.90</b>	Kinder-Filz-Stiefel, Lederohlen, Lederbelag, à 1,20 . . . für nur <b>98 Pf.</b>
Herren-Filz-Daunenschuhe, Filzohle, à 1,80 . . . für nur <b>1.20</b>	Kinder-Filz-Stiefel, Filz u. Lederohlen, größere Nummern, à 1,90 . . . für nur <b>1.20 M.</b>
Herren-La-Filz-Gaunenschuhe, harter Filzohle, à 2,20 . . . für nur <b>1.90</b>	Kinder-br.Leder-Stiefel, Filzohle, à 2,50 . . . für nur <b>1.00 M.</b>
Herren-Leder-Daunenschuhe, Flanellfutter, à 3,70 . . . für nur <b>2.90</b>	Kinder-Rord-Pantoffel, Winterfutter, à 25 . . . für nur <b>20 Pf.</b>

**Und vieles andere ganz erstaunlich billig.**

Tiefe Ausnahme-Preise gelten nur für die Zeit vom 30. Januar bis 9. Februar u. c. und treten dann die seitherigen, bekanntlich schon äußerst billigen Preise wieder in Kraft. **!!! Wir bitten dringend, zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden zu wählen.** — Reparaturen und Nachbestellungen **!!!** können wir nur vormittags annehmen und ausliefern. — Umsonst findet sich wieder nach dem 9. Februar bereitwilligst hat.

**Conrad Tack & Cie.,** Deutschlands bedeutendste Schuh-Fabriken Burg b. M.

Verkaufshaus Dresden: nur 21 König Johann-Straße 21.